

# Rom - Kurier

Religiöse Informationen - Dokumente - Kommentare - Fragen und Antworten

Deutsche Ausgabe der römischen Zeitschrift

## SI SI NO NO

«Euer **Ja**wort sei vielmehr ein **Ja**, euer **Nein** ein **Nein**. Was darüber ist, das ist vom Bösen» (Matth. V 37)

## DIE PERVERSION DER MACHT DIE DER KIRCHE MIT EINGESCHLOSSEN

«*Alles ist gesagt worden*» hat, La Bruyère geschrieben. Dennoch ist es gut, alles zu wiederholen, denn die Tendenz des menschlichen Geistes gegen das Licht zu kämpfen bleibt in allen Generationen die gleiche. Eine Wiederholung ist in gewisser Weise sogar von öffentlichem Nutzen, wenn die Finsternisse in ihrer selbst willen mit Hartnäckigkeit gesucht werden, was zwar nie offen eingestanden wird, was doch unentwegt der Fall ist.

### Realität, Notwendigkeit und Perversion der Macht

Die Einführung dieser Abhandlung zeigt ausreichend, daß es sich hier weder darum handelt, die Macht als solche zur Diskussion zu stellen, noch die verschiedenen Modalitäten zu behandeln, derer sie sich im Laufe der Geschichte bedient hat. Die öffentliche Macht ist heute die, welche sie immer gewesen ist: eine wesentliche Komponente des sozialen Lebens. Man kann behaupten - ohne Furcht, sich zu irren - daß sie in den kommenden Jahrzehnten den gleichen Platz - ohne Abstriche einnehmen wird.

Wenn man die Macht als solche nicht in Frage stellen kann, ohne ins Lächerliche abzugleiten oder in ein rein verbales Paradox zu fallen, so ist es dennoch nötig, sie klarer als früher in eine Dimension der absoluten Wahrheit zu stellen, denn wir sind heute weniger der Versuchung ausgesetzt, sie zu verwerfen als vielmehr die irriige Auffassung, die das moderne Denken aus ihr gemacht hat, uns anzueignen und damit auch die schwerwiegenden Konsequenzen, die davon ausgehen.

Die öffentliche Macht ist eine Realität wie jede andere auch. Erhält sie ihren Platz unter dem Zeichen der Wahrheit, so ist sie in die authentische Ordnung gestellt, die sie begrün-

det, unterhält, belebt und ihr ihre Rechtfertigung verleiht - im Gegensatz zu den deformierenden Perspektiven, die sie entstehen und ersticken, wenn sie sich selbst betrachtet und sich unter "Ausschluß der Öffentlichkeit" selbst beurteilt. Es ist notwendig aufzuzeigen, daß die öffentliche Tendenz der Mächte in ihren höchsten Stellen dahingeht, sich willkürlich eine gekoppelte Autonomie mit Souveränität zuzulegen in Bezug auf die Anforderungen der Natur, der Sitte und des Glaubens; d.h. also der sichtbaren und unsichtbaren Gesamtheit der Wirklichkeit. Ebenso wenig wie für den Einzelmenschen, gibt es für sie einen Ausnahmestatus, der sie dazu berechtigt. Eine brummende, anspruchsvoll angesehene Hornisse ist trotzdem nichts anderes als eine Hornisse? Leider nützen die Erfahrungen, die ihre Unsicherheit und Schwäche in tausendfacher Weise zeigen, überhaupt nichts. Sobald ein Mensch oder eine Gruppe an die Macht gekommen ist, folgt ein Zustand des Rausches. Sie sind von einer Verminderung des klaren Sehens geschlagen, die bis zur Blindheit gehen kann. Nicht nur der Gebrauch der größeren materiellen Mittel führt dazu, daß man sich exzessive Freiheiten gestattet; man kommt daneben schnell dazu, eine - absolut künstliche - ausschließliche Legitimität zu beanspruchen, von der jeder sich beugen müßte. Alles spielt sich so ab, als sei ihnen (d.h. denen, die an der Macht sind) alles erlaubt, weil ihnen alles möglich ist. Diese Haltung kann umso schwerer korrigiert oder überwunden werden als hier die Unordnung des Geistes und die Möglichkeiten des Handelns zusammentreffen, die die Realitäten und Normen in Frage stellen, die bestimmt sind, das einfachste wie das bedeutendste Verhalten zu regeln.

Man wird sagen, daß es diesen Sachverhalt zu allen Zeiten gegeben hat, daß Mißbrauch, Exzesse oder eine falsche Anwen-

dung der Macht zur gleichen Zeit auf der Erde erschienen sind wie die ersten gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen den Menschen. Wir behandeln hier aber nicht die Perversion der Herrschenden. Es handelte sich um etwas anderes bei der Perversion der Macht, diesem Phänomen der modernen Geschichte und der Gegenwart, die darin besteht, die höchste Autorität und ihre wesentlichen Organe unter die ausschließliche Inspiration eines Denkens zu stellen, das absichtlich von den authentischen Quellen des Wahren, des Guten und des Gerechten abgeschnitten worden ist. Man könnte ebensogut von einer "Perversion **zur** Macht" sprechen, wenn man die unerbittliche und umfassende Art und Weise sieht, mit der die weltlichen Institutionen zu einer solchen Orientierung getrieben werden.

Gewisse Leute werden sich über eine solche Prognose aufregen. Daran gewöhnt, zu erwägen, daß hier auf Erden nichts vollkommen ist, daß die Vermischung des Guten und des Bösen eine Gegebenheit ist, die bis zum Ende der Geschichte dauern wird und selbst unfähig zu wirklich schlechten Handlungen, passen sie sich dem Klima an, das zwar trübe und verwirrt ist, aber ihre Sorglosigkeit nicht zu sehr stört. Sie erfassen nicht die Tragweite des Bösen und lassen so das Feld frei für das, was der größte Versuch zu sein scheint, der jemals unternommen worden ist, um mit Geschicklichkeit und Beharrlichkeit eines jeden Augenblickes die totale Unterwerfung der Einzelnen und der Gemeinschaft zu erreichen.

Als ob es genügen würde, eine gefährliche Realität zu verneinen oder nicht an sie zu denken, damit sie aufhört zu existieren! Doch seit zwei Jahrhunderten bringt im Gegenteil die Bewegung der Ideen und Taten ein Ensemble von Übereinstimmun-

gen zur Betrachtung, das dazu führt, die Diskussionsthemen als Gewißheiten und nicht als Möglichkeiten anzusehen. Es genügt, zwei greifbare Beispiele zu betrachten. Das erste ist die im 18. Jg. ständige vorgekommene Verbreitung einer Ideologie, die den wechselseitigen Beziehungen der physischen, sittlichen und religiösen Realitäten absolut entgegengesetzt ist. Die geschichtlichen Tatsachen haben gezeigt, daß es sich nicht um rein geistige Spekulationen gehandelt hat. Das Objekt, lange verheimlicht, war nichts anderes als die Eroberung der Macht. Das wirksamste Mittel dazu zu gelangen, war die Verbreitung einer neuen Ideologie. Die gleichen Männer gingen natürlich vom Rausch des Redens zum Besitz der mit Gewalt eroberten Macht über; denn das war das Ziel, das sie sich gesetzt hatten. Die Geschichte des folgenden Jahrhunderts war zum großen Teil nichts anderes als eine Folge von plötzlichen Aufständen dazu bestimmt, diese Revolution verschiedenen zivilisierten Staaten aufzudrängen.

Das zweite Beispiel liegt zeitlich näher. Die Weltkriege von 1914 und 1939 haben dem gleichen säkularisierten Denken erlaubt, sich in den letzten katholischen Nationen der Erde zu verbreiten, ebenso in den Ländern der Dritten Welt und schließlich die Leitung der katholischen Kirche zu infizieren, die bis dahin der jahrhundertalte Führer der Einzelnen und der Gemeinschaften geblieben war und die überall bedrohte Wahrheit verteidigt und bekräftigt hatte. Wer wäre so naiv zu glauben, daß diese Entwicklung eine zufällige ist?

### Die zwei Schwerter

Heute ist das Übel weit fortgeschritten. Die beiden Mächte erliegen den Schlägen einer ungeheueren Offensive, die pausenlos geführt wird, um sie von ihren wahren Zielen abzulenken. Die traditionelle unveränderliche Lehre über diesen Gegenstand ist bekannt. Die Aufgabe der weltlichen Macht ist es, für die Bedürfnisse der Gegenwart zu sorgen und für die der Zukunft, soweit sie voraussehbar ist, aber immer unter Berücksichtigung der Berufung des transzendierenden Menschen, der Größe seiner geistlichen Finalität, der Befriedigung der materiellen Bedürfnisse, die zu seiner vorläufigen irdischen Existenz gehören. Die geistliche Macht hat ihrerseits die Aufgabe, unermüdlich dem Einzelnen und den Gesellschaften die geoffenbarten Tatsachen zu verkünden, die mit Sicherheit zum ewigen Leben führen. Herrschende und Beherrschte werden so mit den gleichen Realitäten und den gleichen Grundproblemen konfrontiert:

*“Die Sterblichkeit verwischt die Grenzen zwischen den Fürsten und den Untertanen und der zerbrechliche Unterschied zwischen ihnen ist zu oberflächlich und vorübergehend, als daß er zählen könnte” (Bossuet).* Daraus geht hervor, daß die “zwei Schwerter” unwiderfölich berufen (man ist versucht zu sagen: verdammt) sind, in einer ständigen Begegnung zu wirken gemäß dem Bild der zwei Städte, von denen der heilige Augustinus in seiner bewundernswerten Ausdrucksweise sagt, daß sie in dieser Welt miteinander verflochten sind bis zum jüngsten Gericht. “*Duae civitates (sagen wir: potestates) invicem in hoc saeculo permixtae sunt donec ultimo iudicio dirimantur.*”

Jahrhundertlang haben Kirche und Staat so zusammengewirkt, sei es im Bereich ihrer respektiven Eigentümlichkeiten, sei es in den konkreten Interferenzen, wo eben der Lauf der Geschichte sie hinstellte. Jeder Teil kannte in der Hauptsache seinen eigenen Bereich. Aber die gemeinsamen Normen regelten ihre Vorstellungen und Handlungen, was sie mitunter dazu führte, mit einer Freiheit, deren gesunden und ranken Freimut sie verloren haben, einander zurechtzuweisen, wenn einer von ihnen einen sichtbaren Verstoß der einstimmig anerkannten Gesetze begangen hatte.

### Die Perversion der weltlichen Macht und die Invasion der Kirche.

Es kam die Zeit der Apostasie. Die weltlichen Mächte wankten als erste, indem sie sich von der Wahrheit abwandten, die ihnen sagte: *“Du hättest keine Macht, wenn sie dir nicht von oben gegeben worden wäre.”* Die selbstständigen Staaten betrachten sich seitdem mit Selbstgefälligkeit und trügerische Vorwände ihrer eigenen Kompetenz benützend, begeben sie sich in eine Pseudo-Autonomie - pervers, weil lügnerisch - ohne sich klarzumachen, daß sie sich ipso facto freiwillig unter die furchtbare Herrschaft des Fürsten der Illusionen gestellt haben. Die Säkularisation und die Weltlichkeit der Macht, ob totalitär oder liberal, sind ein allgemeines Phänomen geworden, das die ganze Welt in dichte Finsternis versenkt. Die wenigen christlichen Staaten, die Widerstand leisteten infolge einer schweren Heimsuchung und einer Gewissenserweckung, haben schließlich dem Druck der Repressalien und des Hasses nachgegeben, der sie in eine unerträgliche Isolation geführt hatte.

Es blieb noch die Heilige Katholische Kirche, der man sich von Innen heraus bemächtigen mußte, denn sie allein hatte während der beiden letzten Jahrhunderte mit übernatürlichem Mut der eindringenden Perversion widerstanden. Die immer stärker gewordenen Kräfte begannen mit kleinen Störungen, denn die menschlich - göttliche Natur anzugreifen, war eine Unternehmung, die ihre Möglichkeiten überstieg. Sie drangen mit kleinen Schritten in die Zentral- und Lokalorgane ein, indem sie hier kleine Mehrheiten bildeten, deren völlige Ergebenheit ihnen sicher war. Gegen das Jahr 1960 war die Investierung des Terrains genügend vorbereitet und die erstaunte Welt konnte den Erfolg ermessen, als sie den Thron Petri auf seinem Felsen wanken sah: die plötzliche Veränderung des Verhaltens und der Sprache, das Verehren des bisher Verdammten und die Verurteilung des bisher Verehrten, das kühne Mischen der ewigen Wahrheiten mit den fragwürdigsten Meinungen, in der Praxis die ersteren den anderen unterordnend. Und alles dies wird den erstaunten Geistern unter dem Deckmantel des Prestiges aufgedrängt, das ihm, dem Thron Petri, die Unfehlbarkeit verleiht, die ihn früher zum Echo der ewigen Wahrheit machte. Man gleitet über die Unvereinbarkeit des Sicherens mit dem Zweifelhaften und Falschen hinweg. Man opfert sorglos die katholische Soziallehre und die Herrschaft des Christkönigs über die Einzelnen wie über die Nationen. Und schließlich, um das Maß voll zu machen, akzeptiert man, die treuesten Kinder selbst auf den

Scheiterhaufen der Versöhnung mit der schlechten Welt zu bringen und zu opfern. Es war nicht mehr nötig, Aufstände oder Häresien anzuschüren, und die Unterwerfung der Vertreter der menschengewordenen Wahrheit zu erhalten und sie die dunkelsten Unternehmungen des Jahrhunderts annehmen zu lassen. Der Gegner brauchte sich nur an der Tür zu zeigen, um vom ihrer Bereitwilligkeit ein günstiges, seit so langer Zeit erwartetes Echo zu erhalten.

### Das Einverständnis der beiden Mächte

Wir sind hier sehr weit entfernt von den persönlichen Fehlern der Tyrannen, wir stehen vielmehr einer Verschiebung der weltlichen und religiösen Mächte gegenüber. Eine radikale Änderung des Zeichens hat ihren Stempel der Natur ebenso wie den Handlungen der Autorität aufgedrückt durch das Vermindern, die Ablehnung oder die Profanierung der höchsten Werte. Kann man eine solche “umgekehrte Konversion” anders bezeichnen als “Perversion”? Sicher, die Mittel und das Ziel des Manövers werden verschwiegen, aber die Ergebnisse sprechen eine klare Sprache. Indem sie wie Gesellschaften handeln, deren Gedankengänge gleich sind, und sich auf ein gut ausgewähltes horizontales Niveau begeben, wetteifern die beiden brüderlich vereinten Schwerter, den Menschen und die Gesellschaften in eine Welt zu versenken, die die Beute von irdischen Trugbildern und Fieberträumen ist und ihre geistliche und sittliche Bestimmung zerstört. Was könnte die Menge machen, an sich schon so irdisch und schwach, um diesem Einverständnis zu entgehen? Im Beweihräuchen der Freiheit als eines Idols tragen die beiden Mächte, jede auf Art, nicht wenig dazu bei, diese wunderbare und furchtbare Fähigkeit zu lähmen, die eines Tages von ihnen Rechenschaft fordern könnte.

Die beiden Mächte haben aufgehört, ihre Bemühungen zu vereinen, um den Menschen und dem sozialen Leben zu helfen und in der Sicht des Heiles in die Höhe zu steigen. Es ist schicksalhaft, daß sie sich auf seinem - des Menschen - Rücken verständigt haben, um ihn davon abzubringen. Es muß mit aller Schärfe gesagt werden, daß es trotz aller gegenteiligen Behauptungen eine reine Neutralität in diesem Bereich nicht gibt. Wenn man sie einzuführen versucht, öffnet man sogleich die Tür für alle Zweifel am Primat der Wahrheit.

### Eine unerbittliche Alternative, die Barbarei

Mehr noch als über die vorbereiteten Pläne ist über die eigentlichen Ursachen all dieser unheilvollen Ableitungen zu sprechen. *“Die Wahrheit ist im Himmel und in der Hölle geachtet: die Erde befindet sich in der Mitte und allein dort wird sie verachtet.”* (Bossuet) In ihrer lapidaren Kürze gibt diese Feststellung die Mittelstellung des Menschen sehr exakt wieder und seine Fähigkeit, während seines irdischen Daseins entgegengesetzte Richtungen einzuschlagen. Nur in dieser Zeit der vorläufigen Prüfung können die Freiheit und die Wahrheit sich konfrontieren. Die Variationen der Macht geben besonders anschauliche Bilder dieser Situation. Was

sind die geistigen und zeitlichen Kräfte anders als die kollektiven Erweiterungen von denjenigen, die jeder Mensch bei seiner Geburt erhalten hat? Ob es sich um die persönliche Freiheit handelt oder um die, die mit ausgehenderen Mitteln ausgeübt wird, der tiefe Wert der begangenen Handlungen hängt wesentlich von der vorher getroffenen Wahl zwischen zwei gegensätzlichen Auffassungen der menschlichen Natur ab. Entweder akzeptiert man, ein guter und treuer Diener der vorgegebenen Ordnung zu sein, von der man nur eine Komponente ist - sicher die allervornehmste aber eben nur eine von ihnen - oder aber der Mensch erhebt sich als "Schöpfer" seiner eigenen Wahrheit und ordnet jede Realität, sichtbar oder unsichtbar, seinem Willen und seinen Gesetzen, die er sich gibt, unter. Die Alternative enthält eine Unwiderprüflichkeit, welche durch zweideutige Aussagen einige Zeit verschleiert werden können, aber durch die Tatsachen ins helle Licht gebracht werden. Im ersten Fall setzt der Wille seine Ehre daran, durch einen gut orientierten, und ohne Ende zu vervollkommnenden Wandel in Wahrheit zu handeln. Im zweiten Fall stellt der Wille seinen Durst nach Unabhängigkeit in den Dienst der Veränderung der phänomenalen Welt mit der Frenesie des Geistes, der sich seiner Überlegenheit über die Materie bewußt ist und der nichts von dem Mysterium, das in jeder Realität eingeschlossen ist, hören will. (*"Creationem rerum visibilium Deus interius operatur"* schrieb mit Weisheit der heilige Augustinus). Das gleiche gilt für die Macht, wenn sie sich weigert, sich der wohlthätigen Führung der übergeordneten Normen des Denkens und Handelns zu unterwerfen. In dieser stolzen Haltung festgelegt, weit entfernt davon zu wachsen, verdammt sie sich, auf der Erde zu kriechen, sich in ein alles verschlingendes Ungeheuer zu verwandeln und sich mit der Unzahl ihrer Erfindungen zu vermischen.

Aber das Schlimmste sind nicht die materiellen Mißerfolge, die schließlich immer vermerkt werden. Es muß wiederholt werden, daß keine Macht den Konsequenzen des wesentlichen Zeichens entgeht, unter das sie sich durch ihre Wahl gestellt hat. Wenn sie die Wahrheit respektiert, die nicht nur die Zulässigkeit ihrer Handlung leitet, sondern der Grund ihres Daseins ist, weckt und führt sie die Kräfte ihrer Untertanen zu ihrer wirklichen Entfaltung. Wenn sie diese (die Wahrheit) verwirft, eignet sie sich ein ihr nicht zustehendes Recht an, über die Schicksale der Einzelnen und der Kollektive zu verfügen. Indem sie dieses tut, verschlimmert sie ihre Perversion und begünstigt die Ausbreitung der Sünden, denn durch ihr Beispiel und ihre Lehre gibt sie den schlimmsten Instinkten freien Lauf. Was sind Königreiche ohne Gerechtigkeit anderes als große Räuberbanden, schrieb der heilige Augustinus melancholisch. *"Remota itaque justitia, quid sunt regna nisi magna latrocinia?"* So können die "blinden Führer" (Sankt Matthäus) nur eine "perverse Generation" (id.) erzeugen. Es bleibt nichts übrig, als die Mittel des Beherrschens immer mehr zu verstärken. Schließlich kommt ein Moment, wo diese nicht mehr genügen und Babel stürzt in Verwirrung zusammen. Kann es eine andere Perspektive für die weltliche Macht geben, die weder über innere Hilfsquellen verfügt noch über eine höhere Hilfe, die ihr erlauben würde, wirklich sie selbst zu sein und ein har-

monisches Funktionieren des Räderwerkes aufzubauen? Das Schauspiel, das sich vor unseren Augen abspielt, stellt vielleicht das Vorspiel einer neuen allgemeinen Verwirrung dar, wenn man gewisse Zeichen als Vorläufer einer solchen der Geister ansieht: schlecht eingesetztes Militär, das seines Ideals beraubt ist, ihre Ernte zerstörende Bauern, Erzieher, unfähig zu erziehen, Eltern, die das menschliche Leben zerstören, alle sozialen Schichten der Ethik beraubt, die ihr Verhalten leiten könnte. Im religiösen Bereich kann man keine erfreulicheren Feststellungen machen: ungetreue oder schlecht beeinflusste Bischöfe ungeformte und terrorisierte Priester, eine entstellte und profanierte Liturgie, eine veränderte Lehre, eine gelockerte Moral. Ein allgemeines Übel läßt die derzeitige Zivilisation in eine tiefe Perversion gleiten, welche den Ausbruch der Babarei innerhalb der Mauern selbst begünstigt.

### Vermindern oder Verführen : Das umgekehrte Apostolat.

Doch weichen die Mächte trotz der offen zutage liegenden Gewißheiten nicht von ihrer Haltung ab und lehnen jede heilsame Gewissensforschung ab. Man kann kaum einen leichten Schauer der Angst bei einigen Verantwortlichen bemerken, die etwas weniger verbissen sind. In ihrer schädlichen Haltung verharrend, unempfindlich gegen alle Warnungen oder die Klagen der Opfer, bedroht von einem Zusammenbruch in mehr oder wenig kurzer Zeit, hören die beiden Schwerter nicht auf, die exklusive Macht auszukosten, an die sie durch gegenseitige Unterstützung gelangt sind, sowie durch das Einverständnis der Menge, die sie durch geschicktes Reden für sich gewonnen haben. In den Maschen eines unsichtbaren Netzes mit Leib und Seele gefangen, akzeptieren der "König" Bürger und der Gläubige von Rang, ohne große Anstrengung ihre innersten Bewegungen dieser Perversion anzugleichen, von der sie im Tiefsten erobert worden sind.

Bei diesem Grade der Weite und Verallgemeinerung ist es einleuchtend, daß die verführerische Macht nur einer Kategorie von Feinden begegnet oder vielmehr einer Kategorie von entschieden Gegnern: es ist die kleine Zahl derer, die bewußt der Wahrheit und der geoffenbarten Lehre treu geblieben sind. Darum hört sie, die Macht, nicht auf, sie zu reduzieren, sie auszuschließen oder besser noch, sie zu verführen. In einer Art von umgekehrtem Apostolat findet die Perversion ihre Freude daran, den Nächsten zu pervertieren. Nichts gefällt der irreführenden Macht mehr, als Staats- und Kirchentreu in Ungetreue zu verwandeln. Zu diesem Zweck setzt sie alle Mittel ein, um die besten Virtuosen eines doppelten oder dreifachen Spieles hier zu einem erfolgreichen Einsatz zu bringen. Es gibt für die brutale oder schlechte Gewalt keine nützlicheren Verbündeten als diejenigen, die fähig sind, sich von der Wahrheit in berechnender Weise zu distanzieren für eine Belohnung von zeitlichem Wert: ob Gold, Mitra oder Ministerposten spielt keine Rolle. Diese kostbaren neuen Mitarbeiter werden auf die höchsten Gipfel gestellt, und ihr Ruhm hallt in der ganzen Welt wider. Es muß bemerkt werden, ohne sich darüber zu sehr aufzuregen, daß es an Freiwilligen für diese Arbeit nicht mangelt. Man kann behaupten,

ohne Gefahr, sich besonders zu täuschen, daß in der Zeit einer schweren Dekadenz jeder Aufstieg zur Macht sich nur in einem beabsichtigten Dunkel vollziehen kann, und dadurch suspekt ist. Auszunehmen sind die, die im Feuer der Drangsale Verantwortung übernommen haben.

### Die Maske

Die Macht ist geschaffen, um ausgeübt zu werden: das ist ihre wesentliche Aufgabe. Ihr Fehlen kann auf jeder Ebene nur unberechenbare Übel erzeugen. Sie liebt es nicht, sich zu entschleiern, umso weniger, als sie überall zugegen ist und die Gesamtheit der menschlichen Sphäre und Aktivität kontrolliert und erfasst. Wenn es sich nur um die Sorge der Diskretion handeln würde, die das Ausarbeiten von heiklen Problemen erfordert, so wäre eine solche Haltung normal und würde dem entsprechen, was in früheren Zeiten das Geheimnis des Königs war. Das hier behandelte Phänomen ist viel schwerwiegender. So wie gefährliche Menschen sich verbergen, um schlecht zu handeln oder nachdem die schlecht gehandelt haben, so ist es auch mit der Macht, wenn sie im negativen Zeichen in offenem Widerspruch mit der menschlichen Bestimmung oder mit ihrer eigenen Aufgabe steht. Von nun an Gefangene dieser verfälschten Welt wie ein eingeschlossenes Insekt an ihren eigenen Grenzen stossend, findet sie sich in einer immer undurchsichtiger werdenden Nacht, die sie schließlich das Licht verabscheuen läßt. Die Wahl der Mittel wird von der Perversität der Objekte bestimmt und fordert die systematische Ausübung des Verbergens. Man neigt dazu, dem Blick der Menschen auszuweichen, wenn man sich gleichzeitig von der Wahrheit, dem Guten und der Gerechtigkeit abwendet. Man kann etwas Glaubwürdigkeit nur um den Preis einer verbalen Darstellung verwahren, die die Realität der Handlungen mit Schatten bedeckt. Die perverse Macht versäumt nicht, zu dieser Art der Verstellungen ihre Zuflucht zu nehmen, die unentbehrlich für ihr Ansehen und ihre Dauer sind. Diese Täuschung ist ihr umso unentbehrlicher als sie sich gehalten sieht, unentwegt Rechtfertigungen den von ihr Beherrschten zu geben, die oft versucht sind, ihre (der Macht) Widersprüche, Niederlagen und Inkohärenz mit verborgenen Gründen in Verbindung zu bringen, die kaum einzugestehen sind. Ein großer Teil der heutigen Inflation der Informationsmittel entspringt genau dieser Verpflichtung, der Dunkelheit der Perversion ein akzeptables, wenn nicht lebenswürdiges Gesicht zu geben. Nehmen wir ein Beispiel: man kann nicht zur gleichen Zeit die Herrschaft theoretisch dem Willen des Volkes zu gestehen und praktisch sie ihm entziehen ohne die Gesamtheit der Fakten in einen Nebel zu verhüllen, der den Konzepten und der Terminologie so den beabsichtigten Sinn gibt. Diesem enormen Dekor, der die Maschinisten und die Maschinerie verbirgt, ist die furchtbare Wirksamkeit der Klubs und der Hierarchien mit ihrem Imitationswesen hinzuzufügen und endlich die beachtlichen Geldmassen, die die modernen Gesellschaften unter die absolute Beherrschung eines perfekt aufgebauten Halbdunkels bringen. Man würde nicht viel von der modernen Geschichte verstehen, wenn man diese Techniken beiseiteschieben wollte, die zur gleichen Zeit sichtbar und versteckt, bestimmt

sind, die realen Instrumente der Domination gänzlich zu beherrschen und zu benutzen, doch mit dem Vorbehalt der unendlichen Möglichkeiten der Änderungen und des Zurücknehmens.

Eine unerbittliche Dialektik: die perverse Macht sieht sich gezwungen, immer mehr in der Feindschaft zu verharren, die sie der Wahrheit geschworen hat. Sie nennt sich Feind des Obskurantismus, aber sie verdichtet die Finsternis um sich herum. Sie behauptet, für die Gerechtigkeit zu wirken, aber sie ordnet ihre Unternehmungen den Forderungen der Gewalt unter. Sie hat den Ehrgeiz, eine rationale Ordnung zu errichten, die Moral und Übernatur überragen soll, aber sie verschweigt in Wirklichkeit die Menschheit zu einem von minimalen ideologischen Vorstellungen vereinten Haufen, den elementarsten Instinkten freigegeben und so Erzeuger ständiger Umordnungen. Sie träumt von einer universalen Brüderlichkeit, aber sie nährt die Gefühle des Hasses durch ihren rückläufigen und parteiischen Gang: sie vervielfacht die "Zahl der Sünder" indem sie die "Freiheit der Sünde" erleichtert, wie der heilige Hieronymus sagt. Letzten Endes ist sie unfähig, dem unentwirrbaren Durcheinander zu entgehen, in das sie sich durch ihre ungeordneten Unternehmungen eingeschlossen hat.

Kann die Loslösung der Verbindung von Natur- Moral und Gesetz etwas anderes bewirken? Vom gleichen finsternen Ursprung ausgehend, helfen sich Projekte und Resultate gegenseitig, durch einen Vorhang von Worten verborgen, die dem Rauch gleichen. Es gibt ohne Zweifel kein Land auf der Welt, das heute nicht von der Perversion der Macht berührt ist, die es in sorgfältig verborgene Hände stürzt.

## Die Unterwerfung der Kirche

Das größte Drama: der Christ muß feststellen, daß die Ansteckung des Schattens auch die geistliche Macht ergriffen hat. In früheren Jahrhunderten, in der Zeit des beherrschenden Katholizismus, waren die Beziehungen zwischen Staat und Kirche nicht immer idyllisch, wie schon gesagt wurde, aber Ursprung und Ziel der Macht führten zur gleichen Vorstellung vom Glauben, so daß determinierte Verständigungen möglich waren. Jeder wußte, was er dem anderen zugestehen konnte und was ihm selbst zustand. Das allgemeine Sichttreibenlassen führt die Mächte heute dazu, weniger klaren Methoden den Vorzug zu geben.

Die herrschende säkularisierte Ideologie verabscheut präzise Übereinkünfte; sie hat die Trennung der Mächte als Dogma aufgestellt, die beide Teile dazu führt, das zweifelhafte Spiel der "guten Dienste" zu privilegieren, das sich formlos hinter den Kulissen abspielt. Das Resultat dieser Wahl ist klar zutage getreten. Die geistliche Macht ist die gelehrige Magd der zeitlichen Mächte geworden, die fast vollständig über die Mittel des Einflusses und des Zwanges der Beherrschung verfügen. Wir sprechen hier nur von der katholischen Kirche; die von ihr getrennten Gemeinschaften sind aus dem "Willen des Menschen" und dem schamlosesten Einverständnis mit den säkularisierten Mächten geboren.

Die heute in der katholischen Kirche regieren, sind der Versuchung erlegen, Methoden und äußere Erscheinung zu ändern, aber mit der ziemlich dreisten Behauptung, in der umwandelbaren Tradition geblieben zu sein. Es genügt, einige verderbliche Früchte dieser im Verborgenen geführten Zusammenarbeit aufzuführen: die Anpassung der nationalen Episkopate und der Theologen an die profane Gedankenwelt, das Verschwinden des katholischen Unterrichts zum Nutzen eines gemischten Systems (von staatlichen abgeleitet); die Vorliebe für die Interkulturation bei der Glaubensverbreitung; das in den Schatten Stellen der katholischen Soziallehre und das Akzeptieren der fortschreitenden Rückkehr der Gesellschaft zum Heidentum, die immer größere Zahl der Kontakte auf höchster Ebene mit den Feinden der geoffenbarten Wahrheit, das Aufgeben des Primates der Lehrautorität der Kirche für die Einzelnen und die Gesellschaften.

Das größte Unglück unserer Zeit besteht gleichzeitig in der Abkehrung der beiden Mächte von der Wahrheit und in der Verschleierung dieser Perversion, die sie dazu führt, für eine bessere Welt zu werben. Es ist zu fürchten daß diese Art von Verstellung so lange fort dauert, wie es gelingt, ihren im Halbdunkeln geführten Unternehmungen ungestraft den Anschein von Reinheit und Idealismus zu geben. Kann jeder Beliebige dem Menschen seine Seele rauben, weil er erklärt, für dessen heiligste Rechte einzutreten? Jeder Beliebige kehrt dem treugebliebenen Rom den Rücken, weil er sich dem fast verfallenden Rom als treu ergeben erklärt, das wegen seiner Anpassung weltweit Lob erntet. Wehe aber denen, die sich weigern, an diesen Zerstörungen teilzunehmen. Sie sind den erbarmungslosesten Verfolgungen preisgegeben, so lange sie nicht das totalitäre Bündnis der Mächte anerkennen, das so gut die ewige Wahrheit nachhäft, indem es die Zustimmung zu den von ihr eingesetzten Ersatzdogmen und dem aufgezwungenen Getriebe fordert.

Obwohl Verbündete geworden, wenn auch nur sachlich, aber nicht aufrichtig, sehen die beiden Mächte doch nicht den Abgrund, dem sie sich nähern. Sie betäuben sich und lassen in einem künstlichen Licht ihre äußere Schale glänzen, um nicht ihre im Geheimen betriebenen gefährlichen Spiele ans Tageslicht treten zu lassen.

## Der Sieg der Wahrheit

Wir können uns nur beschränken, über diesen Punkt, erleuchtet durch die Lehren der Kirche, einige zusätzliche Betrachtungen zu dem Vorangegangenen zu geben.

Die Perversion der Macht ist nur die sichtbarste und zwangsläufigste Form der Weigerung, die Bedingung des Menschseins anzuerkennen, wie sie seit der Erbsünde gegeben ist. Sie bezeugt wechselseitig den leidenschaftlichen Wunsch, eine soziale Ordnung zu errichten, durch die diese negative Konzeption in die Tat umgesetzt wird. Diesem rasenden Ehrgeiz, ein Paradies des Ausgleichs zu errichten, in dem die Sünde, die Mühe, die Erlösung definitiv ausgeschlossen sind, stehen durch die technischen Entdeckungen unzählige Mittel zur Verfügung. Es scheint, daß wir in eine Zeit der totalen Auflehnung

eingetreten sind, die die großen Umwälzungen der heidnischen Zivilisationen erneuern, indem sie sie verschlimmern. Der fehlgeleitete Verstand, versucht Rache zu nehmen und sich seiner Herrschaft über die Materie bedienend, geht er so weit, die Grenzen des Lebens und des Todes zu bewegen. Er unternimmt schon die kühnsten Versuche, die in dieser Art noch nie gemacht worden sind, unter dem passiven Blick oder aber mit dem geheimen Einverständnis einer Macht, die unfähig geworden ist, eine heilsame Ethik in Vorschlag zu bringen, um die schlimmsten Irrungen zu verhindern und die Situation wieder in Ordnung zu bringen.

Die Macht ist das beachtlichste Mittel, dessen der Mensch sich bedienen kann, um seine Freiheit auszudehnen; darum hat der Fürst dieser Welt sie zu seiner bevorzugten Zielscheibe gemacht; er geht so weit, zu behaupten, über sie verfügen zu können: *"Ich gebe dir alle Königreiche dieser Welt, wenn du niederfällst und mich anbetest"* (Sankt Matthäus). Als das Ewige Wort zur Erde kam, um den Menschen aus einer Situation zu retten, die durch seinen Fall ohne Ausweg entstanden war, traf Es auf Seinem Wege den Zusammenschluß der beiden Mächte. Von Seiner Geburt bis zu Seinem Tod am Kreuz ist der Haß den die Mächte der Stunde Ihm entgegenbringen, allen sichtbar. Um seine Opposition gegen Lüge und Verstellung in ihrer ganzen Bedeutung zu zeigen, mußte der Kampf der "Freiheiten" zum Bruch führen. Es war auch nötig, daß diese einen Beweis ihrer Entschlossenheit und ihres Zornes gaben: *"Sein Blut komme über uns und unsere Kinder"*. Es war endlich unumgänglich, daß in diesen Augenblicken der Sieg über die Gewalt für immer der Wahrheit zufiel, obwohl sie besiegt und ohne Hoffnung zu sein schien.

Unsere Zeit erlebt wieder von neuem etwas von diesen entscheidenden Stunden. Die perversen Mächte fahren fort sich Illusionen zu machen, solange sie die Herrschaft in der Hand haben. Es ist möglich, daß keine Zurückweisung, kein provisorischer Mißerfolg ihre Hartnäckigkeit überwinden wird, daß erst eine völlige Vernichtung sie dazu führt, die Allmacht anzuflehen, die sie mit einer solchen Gewalt bekämpfen oder herausfordern. Während dieser Zeit teilen die Freunde der Wahrheit, die von der Macht ferngehalten werden und Opfer der Macht sind, das schmerzliche Schicksal ihres Meisters und warten in der übernatürlichen Hoffnung darauf, eines Tages Sieger und Richter der bösen Macht zu sein.

Die Zeiten außergewöhnlicher Prüfungen geben Anlaß zu bedenken, daß die Vernichtung des Wahren und des Guten das normale Schicksal der Menschheit ist. Im Gegenteil aber wünscht der Schöpfer aller Dinge und der Erlöser, daß Sein Reich sich hier auf der Erde wie im Himmel errichte. Nicht nur die Einzelnen in der Verborgenheit ihres Gewissens, sondern auch die Gemeinschaften sind berufen, sich der Wahrheit zu öffnen: die Psalmen wie auch die Tränen des Erlösers über Jerusalem sagen es deutlich. Der Ruf gilt ebenso für die modernen Nationen: *"Convertere ad Dominum Deum tuum. Kehre zu deinem Herrn, deinem Gott zurück."* Selbst wenn die "allmächtigen" Autoritäten von heute den persönlichen Reaktionen in vielfacher Weise Hindernisse

entgegenstellen, behält der Regierende wie der Regierte die Möglichkeit eines „*non licet*“, um die vergiftete Auffassung der Macht, die fortwährend der ganzen Welt aufgedrängt wird, aufzuhalten. Durch welches Privileg wäre eine Großmacht, wer immer sie ist, die aus schwachen, irrenden und sterblichen Menschen zusammengesetzt ist, davon befreit, sich den allgemeinen, geschriebenen oder ungeschriebenen, Sittengesetzen unterzuordnen, ganz besonders aber denen, die durch die göttliche Autorität vorgeschrieben sind? Ebenso wenig wie der Einzelne kann die Macht der Abhängigkeit entgehen, die in den Worten des heiligen Augustinus großartig ausgedrückt ist: „*Totum exigit te, qui fecit te*“, „*Der dich erschaffen hat, will dich ganz besitzen.*“

In der heutigen Zeit befindet sich die Macht weit entfernt von einem derartigen Bewußtsein; sie berauscht sich an ihrer Stärke, ihrer Gewalt und ihrer Straflosigkeit. Schlimmer noch, sie zieht es vor, alle Irrtümer und Ungebundenheiten zu begünstigen und sich nicht den Befehlen der Wahrheit zu öffnen. Durch unbarmherzige Minderheiten monopolisiert, die die wichtigsten Stellen besetzen, verbietet sie der katholischen Soziallehre, den einzelnen Personen und den Formationen, die sich zu ihr (der katholischen Soziallehre) bekennen, in das öffentliche Leben einzutreten und wichtige Stellen in der Verantwortung zu übernehmen, alles auf der Linie der gefälschten Prinzipien, mit denen sie als absoluter Meister die Einleitungen der

Konstitutionen inspiriert. Sie sieht nicht oder will nicht sehen, daß sie in sich ihre eigene Verdammung trägt. Indem sie die Einzelnen und die Gesellschaften pervertiert, vollbringt sie ein Werk des Todes, das sich gegen sie selbst richtet.

Wahrheit, Leben und Tod: diese Begriffe sind nicht zufällig mit einander verbunden. Der gegenwärtige Aufstand der Macht richtet sich nur gegen die Lebendige Wahrheit, die alles gründet, alles erhält, alles sieht und alles richtet. Die Irrtümer, die Zweideutigkeiten und die Lügen, die falschen Propheten und die falschen Götter stören die perverse Macht kaum, sie begünstigt vielmehr im Schatten die dunklen Machenschaften, die geheimen Einverständnisse und die gnadenlosen Kämpfe. Wie soll man nur die Haltung der kirchlichen Autoritäten qualifizieren und ihre Werke, die von ihnen in dieser verpesteten Atmosphäre begonnen werden und schon im Keime die geistlichen Forderungen ersticken, die das Naturgesetz in sich trägt?

Die derzeitige Perversion der Macht ist vielleicht des Hochmuts größte Demonstration aller Zeiten des Hochmuts. Das Gegenmittel gegen eine weitere Ausbreitung kann nur sein, den Geist im Zustand der Demut zu bewahren.

Der selige Duns Scotus schrieb: „*Tatsächlich wird kein einziger Mensch im Stand der reinen Natur geboren*,“ das heißt in Stand der Jungfräulichkeit, der Unabhängigkeit und der Souveränität. Korrekt ausgedrückt: der Mensch ist eine geordnete Natur, in seiner

Essenz für ein übernatürliches Ziel geschaffen. Darum schreibt der große franziskanische Lehrer weiter: „*Gott führt jede verständige Natur zu ihrem Ziel, wenn sie nicht freiwillig ein Hindernis stellt.*“ Man muß die große Wichtigkeit dieser letzten bedingten Aussage abwägen, um zu verstehen, welchen Ausgang die in Freiheit getroffene Wahl den persönlichen und kollektiven Handlungen und ihrer Ausrichtung gibt.

Das heißt ganz klar, daß keine Person der Ordnung, der Schöpfung und der Erlösung entgeht, die Verneiner und die Potentaten weniger als die anderen. Die Perversion einer Geste, einmalig oder wiederholt, kann bereut und vergeben werden, sie gehört zum Zustand der verwundeten Natur, erlöst und erlösungsfähig, wenn der Wille einwilligt. Die Perversion, gewählt um ihrer selbst willen, besonders die der Macht, ist ohne Heilmittel, da ein Zustand der dauernden Auflehnung.

Mögen die Verantwortlichen aller Stellen, ehe es zu spät ist, die totale Wiederherstellung der von ihnen verursachten Unordnung in Angriff nehmen mit den Mitteln, die die Schwere und Weite des Übels erfordert. In Ermangelung einer solchen Umkehr werden es ihre unschuldigen Opfer sein, die in geheimnisvollem Ausgleich die Macht erhalten werden, die anmaßenden Bewegungen der Geschichte zu beugen oder umzukehren, seien sie gegen sie gerichtet oder sie nicht betreffend.

Py.

## Die Entdeckung der siebten Grotte

Wir haben die Bedeutung dieser Entdeckung bereits erläutert. Sie vernichtet jeden Versuch rationalistischer protestantischer und modernistischer Exegeten, welche das Übernatürliche negieren, die schriftlich datierung der Evangelien in einer spätere Zeit anzusetzen. Diese Verschiebung ist für sie wichtig, um Raum für die Fabeltheorien zu schaffen, die ersten Christen hätten den „Jesus der Geschichte“, von dem die Modernisten behaupten, er sei nicht Gott gewesen und habe nichts Göttliches verrichtet“ (hl. Pius X. in PASCENDI) in einen „Jesus des Glaubens“ mit all seinen Wundern transfiguriert, wie sie von den Evangelisten erzählt werden. (cf. LAMENTABILI, No 29)

Im Gegenteil bietet diese providentielle Entdeckung eine weitere Bestätigung dafür, was die Väter und das Lehramt der Kirche bezeugt haben und was die Historiker und katholischen Exegeten bezüglich der Abfassungszeit der Evangelien, der Echtheit und des geschichtlichen Wertes gelehrt haben. Nun erläutert der protestantische Gelehrte Peter Thiede die sensationelle Entdeckung von P. O'Callaghan S.J., dem wir die Entzifferung von 7Q5 verdanken. „Die siebte Grotte, entdeckt und geöffnet in den Monaten Februar und März 1955, bot beim ersten Anblick nichts anderes dar als die Rollen der ersten Grotte, die 1945 entdeckt und 1947 berühmt geworden waren,

mit welchen die Entdeckung und die Auswertung von Qumran begonnen hat. Sieben Jahre dauerte es bis die Fragmente im Jahre 1962 veröffentlicht werden konnten (1). Dennoch unterstrich der Bericht von der Entdeckung des Jahres 1962 die Tatsache, die bei einer sofortigen Untersuchung die höchste Aufmerksamkeit hätte erregen müssen! Alle Grotten von Qumran, mit sehr wenigen Ausnahmen, enthielten ausschließlich hebräische (und aramäische) Texte, seien es von Büchern des Alten Testaments oder sei es von Schriften der Gemeinschaft von Qumran und man fand fast niemals Papyrus als verwendetes Schreibmaterial. Im Gegensatz dazu hatte die Grotte 7 nur griechische Texte ausschließlich auf Papyrus geschrieben (und außerdem das Fragment 19: es ist der umgekehrte Abdruck eines Papyrusfragmentes, das im Boden hart geworden war).

Diese Entdeckung, selber eine Sensation, blieb aber vorläufig ohne Folgen. Es gab die dringende Aufgabe, die Fragmente zu entziffern, insgesamt 19. Wahrlich die Papyrologen, M.E. Boismard und P. Benoit, die damit betraut waren, kamen nicht sehr weit. Der größere Teil dieser Fragmente waren zu klein, enthielten nur wenige Worte oder bloß Verbindungen von Buchstaben wenn überhaupt schnell genug geordnet zu werden. So beschränkten sich P. Benoit und

Boismard darauf, nur zwei von 5 großen Stücken zu entziffern, 7Q1: Exodus 28, 4-7, Baruch (Brief an Jeremias) 6, 43-44; für die Fragmente 3-5 kamen sie bloß zu einer Hypothese, daß es sich um biblische Texte handeln können. Für das Fragment 5 gab es nur den Hinweis, daß die sonderbare Verbindung - nnes - in der 4. Linie ein Teil des Wortes „egennesen“ (zeugte) sein und könne deshalb von einer Genealogie stammen.

Die nutzlosen Versuche, diese Fragmente im griechischen AT miteingeschlossen die „Apokryphen“ der Septuaginta zu lokalisieren, führte zu einer Arbeitsunterbrechung. Man kam nicht auf die Idee, daß es unter diesen „biblischen Texten“ auch Fragmente des NT geben könne: das Neue Testament, die Verkündigung Jesu-Christi, hatte zwar mit den Essenern von Qumran nichts zu tun und die geschichtlich und archeologisch bestätigte Tatsache, daß die Grotten von Qumran mit ihren Manuskripten im Jahre 68 geschlossen wurden, als die Bewohner vor dem Anrücken der durch Vespasian gegen Jerusalem geführten römischen Truppen flohen, bestärkte folgende Meinung: alles, was sich in diesen Grotten gefunden wurde, muß vor dem Jahre 68 geschrieben sein. Nach allgemeiner Überzeugung kann dies nur für die „authentischen Briefe des hl. Paulus“ zutreffen.

Dazu kam hinzu, daß der britische Papyrologe C.H. Roberts, der bereits im Jahre 1935 in Manchester den P 52 entziffert und datiert hat, sich äußerte und die Meinung veröffentlichte, daß das Fragment 7Q5, ebenfalls von einer gewissen Wichtigkeit, spätestens aus dem Jahre 50 nach JC stamme.

Auch J. O'Callaghan, der seine Untersuchungen 10 Jahre später nach der Veröffentlichung des Beweisstückes wieder aufnahm, hatte absolut nicht die Absicht noch ein Fragment von Evangelisten Markus und Texte aus dem Neuen Testament zu finden. Er arbeitete an einen Katalog für die Manuskripte der Septuaginta und suchte daher Stellen aus dem AT zu entdecken, mindestens in den größeren Fragmenten der siebten Grotte. Allein nachdem er, wie seine Vorgänger, zu keinem Ergebnis gelangte, kam ihm noch die Idee, daß die merkwürdige Zusammenstellung von der vierten Linie des fünften Fragmentes -nnes- wohl nicht ein Teil einer genealogischen Darstellung, sondern ein Teil des Wortes Genesaret sei. Nun aber kommen der See oder das Gebiet Genesaret im AT, die Apokryphen miteinbegriffen nur einmal in dieser Schreibweise vor nämlich 1 Makk. 11, 67 als Gennesar (gewöhnlich findet man Chenereth oder Chenara). Aber kein anderer von den sicheren Buchstaben des Fragmentes entspricht dieser Stelle, um nicht von anderen Zeichen zu reden. Noch bevor er völlig (auf eine Lösung des Problems) verzichtete, versuchte deshalb O'Callaghan mehr aus wissenschaftlicher Neugierde als aus wirklicher Ueberzeugung, das, was a priori unmöglich war in Erwägung zu ziehen: er examinierte das Neue Testament.

Wer auf irgend einem Gebiete etwas versucht hat, auch eine unwahrscheinliche Spur weiter zu verfolgen und schließlich hat feststellen müssen, daß gerade die Spur zu einem Resultat geführt hat, von der er es gar nicht erwartet hatte, der kann sich die Reaktion von O'Callaghan vorstellen, als er feststellte, im das NT es wirklich ein Passus gab, dem alles entspricht: Die Buchstaben-gruppe -nnes- von "Gennesaret", wie auch zwei andere Eigentümlichkeiten des Fragmentes: Ein Zwischenraum in der Linie 3, "paragraphos" genannt, der in den alten Manuskripten zwei Textabschnitte trennte (in gewisser Weise das was man heute noch "Paragraph" nennt) und der Satz nach diesem Paragraph, der mit einem "kai" (und) beginnt. Bei Markus 6, 52-53 endigt mit dem Vers 52 der Bericht über Jesus, welcher auf den Wasser wandelt, und mit Vers 53 beginnt der Bericht über die Heilungen bei Genesareth, und dieser beginnt mit "kai", die stilistische Form der Parataxe, charakteristisch gerade für Markus.

Als er feststellte, daß auch die übrigen erhaltenen Buchstaben mit dieser Identifikation übereinstimmten, veröffentlichte O'Callaghan sein Ergebnis. Obwohl er alle Gründe hatte, ein gesichertes Resultat zu veröffentlichen, war er dennoch recht vorsichtig und wollte zuerst eine internationale Diskussion unter den Sachverständigen einleiten. Er drückte dies in seinem Artikel mit einem Fragezeichen aus: "Papiros neotestamentarios en la cueva 7 de Qumran ?"

Die Reaktionen ließen nicht auf sich warten und erfolgten in der vermuteten Richtung. Enthusiastische Zustimmungen wurden vor allem von jenen gegeben, welche einen entscheidenden Schlag gegen den herrschenden Kurs in den Einführungsstudien zum Neuen Testament sich wünschten; energische Ablehnung dagegen kam vor allem von all jenen, die diesen neuen Kurs repräsentierten. Und in der Mitte standen einzelne berühmte Neutestamentler, Papyrologen und die Experten von Qumran, welche eine kluge Zustimmung ausdrückten, aber im Augenblick keine allzu gewagten Konsequenzen ziehen wollten.

In den Ländern deutscher Zunge ließ man den Streit, über die Identifikationen fallen, nachdem Kurt Aland, Direktor des Institutes für die Erforschung des Neuen Testaments, Mitverleger der Ausgabe "Nestlé-Aland" des Novum Testamentum Graece und des Greek New Testament zuerst in verschiedenen Interviews und Mitteilungen der Presse und dann in zwei langen Artikeln eine dezisiv gegenteilige Position angenommen hatte. Die Autorität Alands, international anerkannt, setzte sich durch; die Neutestamentler legten der Tatsache wenig Bedeutung bei, daß er (Aland) wie schon M. Baillet und P. Benoit, auf deren Kritiken man sich im wesentlichen stützte, an einen papyrologischen Gesichtspunkt nicht mit der geschuldeten Exaktheit gearbeitet hatte: wie es sich in der Folge zeigte, hatte man die wesentlichen Kriterien von O'Callaghan und seine entscheidenden Charakteristiken der Papyri, besonders des Papyrus 7Q5 mit seinem "Paragraphos" vernachlässigt.

Die später erfolgten Versuche in den USA, die Exaktheit, die Entzifferung zu unterstützen, fanden außerhalb des anglo-phonen Milieus wenig Beachtung. Und trotzdem bleibt für einen Texthistoriker, der ohne Vorurteile in Betrachtung nimmt, was ein Papyrologe ihm faktisch vorlegt, besonders für den Fall der einzigen Identifikation, um welche es sich gemäß 'Callaghan in erster Linie handelt, wenig Zweifel mehr: 7Q5 entspricht Markus 6, 52-53 (2). Nach einer sorgfältigen wissenschaftlichen Prüfung des Fragmentes schließt der deutsche Wissenschaftler: "Zusammenfassend kann man sagen, daß so nicht bloß alle positiven Überprüfungen für die Exaktheit und die Identifikation angewendet worden sind, sondern es wurden noch mehr auch alle möglichen Einwände eliminiert. Aufgrund der Regeln der paleographischen Arbeit und der Textkritik ist es sicher, daß 7Q5 Markus 6, 52-53 ist, das älteste vorhandene Fragment des Neuen Testaments, das ums Jahr 50, sicher vor dem Jahre 68 geschrieben worden ist. Die fragliche Stelle als solche stammt nicht aus einer Sammlung die vor Markus sich gebildet hat, sondern setzt ein bereits komplett geschriebenes Evangelium voraus, dies war schon von Kurt Aland selbst bestätigt worden, noch bevor dieser versucht hatte, die Identifikation des Fragmentes ohne die wesentlichen Charakteristiken zu berücksichtigen, zurückzuweisen."

## Empfehlung an die Exegeten

Wer wirklich sich Rechenschaft geben will über den Wert von 7Q5 – **Wenn er Professor der Heiligen Schrift ist, ist ein solcher Rat nur der Ausdruck seiner eigentlichen Pflicht** – dem raten wir die Frage von den Anfängen an gründlich zu studieren.

Hier den Weg, den wir selber durchlaufen haben:

1.) Die erste Mitteilung von P.O'Callaghan über seine Entzifferung befindet sich in BIBLICA 53 (1972), 91-100, und BIBLICA 53 (1972), 362-367: 1 Tim 3,16; 4, 1-3 und n 7Q5.

2.) Die 4. Lieferung der gleichen Revue desselben Jahres bringt die Kritik und die Einwände von Maurice Baillet (Bordeaux zur Rekonstitution des P. O'Callaghan.

3.) Gleichzeitig formulierte P. Benoit seine ablehnende Haltung in der bedeutenden und weit verbreiteten Revue Biblique 79 (1972), 321-324: "Note sur les fragments grecs de la grotte 7 de Qumran."

4.) P. J. O'Callaghan antwortet auf die kritischen Einwände Punkt für Punkt, mit Sorgfalt und Schlichtheit, aber auch mit klaren Beweisen, die keinen Zweifel zulassen. Er kehrte nach Jerusalem zurück, um die Originalfragmente direkt einzusehen, die im "Rockefeller Museum" aufbewahrt sind.

Leider haben sich die Bewunderer von P. Benoit, seine Schüler und Leser auf seine Notiz in der "Revue Biblique" gestützt und nicht weiter gegangen; sie haben die mit genauen Dokumenten belegte, erschöpfende Antwort von Pater O'Callaghan nicht gelesen, welche im letzten Faszikel der BIBLICA desselben Jahres 1972 ist: "Notas sobre 7Q tomadas en el Rockefeller Museum da Jerusalén."

Beim Titel fehlt die Angabe "Antwort auf die Kritiken von Benoit-Baillet". Und die oberflächlichen Überlegungen: Nun ist die Angelegenheit von P.O'Callaghan verloren, nachdem das negative Urteil von Benoit und der "Revue Biblique" erschienen ist! Zudem hat Kurt Aland, der sich ebenfalls auf die Notiz von Baillet und Benoit stützt, (und wie diese ohne die erforderliche Exaktheit arbeitet, wie Thiede es auch bemerkt), sich negative geäußert.

5.) Nun aber kommt die Intervention des Professors Carsten Peter Thiede aus Berlin, mit seinem 1986 erschienen Buch, worin er sorgfältig und mit Sachkenntnis das ganze Problem behandelt. Die italienische Ausgabe dieses Werkes stammt von Frau Dr. C. Carniti und wurde im Bibelinstitut im Jahre 1987 in Nr. 10 der Sammlung "Subsidia Biblica" (cf. La Civiltà Cattolica, 5. Nov. 1988) veröffentlicht. Thiede zerstreut jeden Zweifel. Das älteste Manuskript der Evangelien, Mark. 6,52-53 ist das kleine Papyrusfragment aus der siebenten Grotte von Qumran, entdeckt 1955. Die Resultate darüber im Jahre 1962 veröffentlicht. Das Papyrus entstand im Jahre 50 nach JC.

Die notwendigen bibliographischen Angaben sind im Buche von Thiede enthalten.

Ein Exeget

# Der «Antisemitismus der Kirche» eine Maske des Antichristentums

## Eine These, die gar nicht neu ist.

In der Apologetischen Enzyklopedie des Katholischen Glaubens (D.A.F.C.) wird das Stichwort "Juden" und "Christen" von Felix Vernet behandelt. Felix Vernet, ein Experte auf diesem Gebiete ist Verfasser mehrerer Publikationen, die dieses Thema behandeln.

In der Einführung wird die absolut nicht neue Anklage der Juden gegen die katholische Kirche dargelegt: "Die Juden sind eine unschuldige, in gehässiger Weise verfolgte Nation, und die Kirche ist für diese ungerechte Behandlung verantwortlich. Dies ist die von H. Reinach in seiner "Geschichte der Israeliten" (Histoire des Israelites) übernommene und entwickelte These, die in der 11-bändigen "Geschichte der Juden" von Graez noch verschärft und weit verbreitet wurde. Dieselbe These wurde kürzlich zusammengefaßt und gebündelt von Jesurum den Lesern von "Europeo" (Februar 1991), zusammen mit den letzten Ablegern oder besser falschen Anschuldigungen offeriert.

Vernet widerlegt diese These, indem er sie Jahrhundert um Jahrhundert mit größter Genauigkeit und Nächstenliebe durchprüft; er führt unanfechtbare Dokumente an, einige sogar jüdischen Ursprungs, und stellt im ersten Teil das Verhalten der Juden gegenüber den Christen und im zweiten Teil das Verhalten der Christen gegenüber den Juden dar.

Aus der Dokumentation ergibt sich gleichsam spontan folgende Schlußfolgerung:

1. Die Ursachen des Antisemitismus sind im jüdischen Volk selbst zu suchen.
2. Die Juden waren und sind antichristlich eingestellt.
3. Die Kirche verteidigt sich gegen die Juden, ist aber nicht antisemitisch.

## Die Juden als Ursache des Antisemitismus

Wie selbst der Jude B. Lazare zugeben muß, entsprang der Antisemitismus - und das ist historisch leicht nachzuweisen - nicht im Schoße der katholischen Kirche (es genügt, die "Satyren" von Horaz zu lesen), sondern er existierte schon damals unabhängig von der katholischen Kirche. Das Phänomen des Antisemitismus hat sich zu allen Zeiten und bei allen Völkern, mit denen die Juden Kontakt hatten entwickelt, unabhängig von Rasse, Gewohnheiten, oder Religion. "Man muß zugeben, daß die allgemeinen Ursachen des Antisemitismus immer bei den Israeliten gewesen sind und nicht bei jenen, die sie anfeindeten". (B. Lazare, Der Antisemitismus, S. 1 - 21). "Diese Ursachen sind besonders in der nationalistischen Exklusivität der Juden zu suchen", schreibt B. Lazare und weiter "Der Jude ist ein ungesellschaftliches Wesen", (siehe oben zitiertes Werk). Die katholische Kirche selbst mußte jede Beziehung zur Synagoge abrechnen und aus ihrem Schoße die Judenchristen ausschließen, welche nicht die Sicht akzeptieren wollten, daß die "Trennungsmauer" zwischen Juden und Heiden gefallen ist, (die Kirche tut dies) (Ep. 2,14) um nicht in die jüdische Ausschließlichkeit mit hineingezogen zu werden und so in ihrer universellen Mission zu ersticken. (Act. 10; 15 und Gal. 1, 1-10). (Wenn dies die "sich wiederholende Verlassenheit" ist, auf die Jesurum hinweist und die das "Volk mit dem guten Gedächtnis" nicht verzeihen kann, dann ist es evident, daß diese Verlassenheit nicht der Kirche zugeschrieben werden darf.

## Das Antichristentum der Juden

Von Anfang an bis heute waren die Juden der Kirche feindlich gesinnt, (der Artikel von Jesurum

ist ein Beweis dafür) und auch die "inimicissima turba Judeorum" (die extrem feindliche Masse der Juden), wie es Constantin schon definiert hatte. Die Apostelgeschichte, einige Märtyrerakten, die Kirchenväter, der hl. Justinus bezeugen, daß die Juden, nachdem sie Christus verfolgt und gekreuzigt hatten,

- a) die Christen in Judäa verfolgten;
- b) von den zivilen Behörden verlangten, die Christen zu verfolgen ;
- c) die Verfolgungen unterstützten und dazu beitrugen;
- d) durch Verleumdung die Verfolgung der Christen hervorriefen.

"Soviel es von uns abhängt", so klagte der heilige Märtyrer Justinus, "und von allen anderen Menschen (den Heiden), ist jeder Christ nicht bloß von seinem Eigentum verbannt, sondern von der Welt überhaupt, da ihr keinem Christ erlaubt zu leben." (Dial. CX: Dialog mit dem Juden Tryphon).

Nach dem Triumph der Kirche (durch Kaiser Konstantin), wurden die Juden genötigt, die Feindseligkeiten gegen die Christen einzustellen, aber sie gaben sie nicht auf, und im Laufe der Jahrhunderte taten sie ihr Bestes, das Christentum zu zerstören und die Kirche zu vernichten, indem sie mit den inneren und äusseren Feinden der Kirche gemeinsame Sache machten, wie mit den Katharen, den Waldensern, den Häretikern aller Zeiten. Diese fanden bei den Juden ihre natürlichen Verbündeten. "Sie erscheinen überall, wo immer es das Antichristentum gibt, auch wenn sie selber nicht das ganze Antichristentum sind." (Col. 1686 D.A.F.C.)

So spielten die Juden eine beträchtliche Rolle in der französischen Revolution und in dem sich darauf anschließenden Prozess der Entchristianisierung der Staaten. Der Jude B. Lazare ( siehe oben zitiert, S. 342-43) schreibt:

"In der allgemeinen Agitation, welche Europa seit der Zeit nach 1848 erschütterte..., waren die Juden unter den aktivsten, den unermüdlichsten Propagandisten... Sie waren zahlreich in den geheimen Gesellschaften vertreten, welche die Armee der revolutionären Kämpfer bildeten, in den Freimaurerlogen, in den Gruppen der Carbonieri, in der römischen Alta Vendita, überall in Frankreich, in Deutschland, in der Schweiz, in Österreich, in Italien". (Jesurum gibt sich in "Europeo" die Mühe, uns darüber zu informieren, daß die Kanonen, welche die Bresche in die Porta Pia schlugen, von Hauptmann Segre, einem piemontesischen Juden befehligt wurden).

Außerdem nahmen die eifrigsten Juden im Laufe der Jahrhunderte die Lästerungen gegen unsern Herrn Jesus-Christus in ihre Werke wieder auf wie, z.B. in die Toledot Jesu ( die Abstammung Jesu), "das erbärmlichste Buch, das je von einem Menschen geschrieben wurde", (Mgr. Freppel) aber besonders in den bis vor kurzem bei den Juden in hohen Ehren gehaltenen "Talmud", den sie erst in jüngster Zeit und nur teilweise zu enttalmudisieren beginnen.

"Ihr hasst uns", so lautete schon der Vorwurf des hl. Justinus den Juden gegenüber (Dialoge), und er hielt ihnen vor, die Christen mit Schimpf und Schande in ihren Synagogen mit Verwünschungen zu bedecken. Dieser Vorwurf des heiligen Justinus findet sich wirklich im "Talmud" (eine große Sammlung verschiedener Schulen und Epochen) bestätigt. Dieser wurde im 6. Jdh. beendet, sein Ursprung geht aber ins Jahr 200 nach Christus zurück.

Im "Talmud" wird unser Herr Jesus-Christus und seine heilige Mutter zum Gegenstand von groben und blasphemischen Verleumdungen: "Illegitime Geburt von Jesus, schwere Beleidigungen seiner Mutter, und Christus habe sich der Magie bedient. Als Häretiker, Exkommunizierter, als Sünder und Volksverführer würde er in der Hölle bei glühendem Kehrriech ewig bestraft." (Col. 1689 D.A.F.C.)

Selbst Renan spricht von der "lächerlichen und obszönen Legende" des Talmuds. Der Talmud wurde von den Juden geheimgehalten, und erst in den Jahren zwischen 1238 und 1240 den Christen zur Kenntnis gekommen. Die Päpste Julius III, Paul IV, Gregor XIII. und Klemens VIII verurteilten ihn. An gewissen Orten wie z.B. in Paris wurde er öffentlich zusammen mit anderen ähnlichen Werken verbrannt. Jesurum schreibt zwar in "Europeo" von "schrecklichen Scheiterhäufen" und ruft in pathetischer Weise "die Tränen des frommen Israeliten von Verona" in Erinnerung, für den das Verbrennen jüdischer Bücher gleichbedeutend war wie "Gott selber verbrennen," doch er hütet sich wohl, auf den Grund dieser Verurteilung hinzuweisen. Die Leser von "Europeo" sind umso leichter zu täuschen, insofern diese Dinge den Katholiken gemeinhin unbekannt sind; denn die Kirche hat im Gegensatz zu den Behauptungen von Jesurum nicht die Gewohnheit unter ihren Söhnen antijüdische Propaganda zu betreiben. Sie weiß wohl, daß die Juden auch hierin die Schrift erfüllen: "Haben sie mich gehasst, so werden sie auch euch hassen". "Brüder, Abraham hatte zwei Söhne, den einen von der Magd, den anderen von der Freien... Diese beiden Frauen repräsentieren die beiden Testamente... Wie aber damals der natürlich Geborene den anderen nach dem Geiste Geborenen verfolgte, so ist es auch heute noch." (Gal. 4, 22 ff).

## Die Kirche ist nicht antisemitisch

Angesichts der Feindseligkeit der Juden und ihren Bemühungen, die Kirche zu vernichten, hat sich die Kirche auf die Verteidigung beschränkt, wenn dies nötig war, und in dem Maße wie es die Not gebot mit der Haltung, die Bischof Agobard (Bischof im 8. und 9. Jdh.) als "vorsichtig und Human" definierte. So hat sich "ohne jeden Widerspruch die Kirche für und gegen die Juden ausgesprochen: gegen die Juden, wenn diese versuchten, ihr Joch den Gläubigen aufzuerlegen und aus ihnen antichristliche Proselyten zu machen; für die Juden, wenn die Fürsten und Völker einen Anschlag auf ihre Rechte machten oder ungerechterweise ihre Privilegien verletzten.

Also keine zweideutige Haltung, wie es Jesurum in den Blättern von "Europeo" gerne wollte, und noch weniger Hass oder antisemitische Verfolgung, sondern eine pflichtgemäße Klugheit; die verschiedenen Verhaltensweisen der Kirche den Juden gegenüber sind bestimmt durch verschiedene Verhaltensweisen der Juden der Kirche gegenüber.

Die ganze Gesetzgebung der Kirche bezüglich der Juden zeigt uns eben: die Kirche konnte nie zulassen, daß die geoffenbarte Wahrheit bekämpft, behindert, verspottet und in Gefahr gebracht wurde. Aus diesem Grunde hat sie auch immer verhindert, wenn es notwendig war, daß die Juden eine Gefahr für den Glauben der Christen hätten werden können. Zu gleicher Zeit aber tolerierte sie die freie Ausübung ihres Kultes, indem sie ihnen im Vergleich zu den anderen nichtchristlichen Religionen sogar Privilegien zuerkannte.

Mit den jüdischen Riten, "in denen ehemals unser Glauben vorgebildet war, haben wir von Seiten unserer Feinde ein Zeugnis für unseren Glauben erhalten, und das was wir glauben, wird uns weiter vorgestellt wie in einem Bilde", so erklärt es uns der hl. Thomas. Er zitiert bezüglich der Juden folgenden Passus des hl. Gregor: "Sie sollen volle Freiheit haben, alle ihre Feste zu beachten und zu feiern, wie sie es bis heute taten und wie ihre Väter es jahrhundertlang getan hatten" (S. Th. II IIq 10 art. 11). Die "Intoleranz", welche Jesurum der Kirche vorwirft, ist eine Fabel der jüdischen Freimaurerei, welche in künstlicher Weise die Toleranz, die immer zur Ordnung ruft, aus einem proportionierten Grund ein Übel zu erlauben (ohne es im geringsten zu billigen). (Roberti-Palazzini, Dictionnaire de Théologie Morale) mit dem Indifferentismus verwechselt, welcher die Rechte der geoffenbarten Wahrheit mißverstet (Ib.). Die Behauptung, auf die Juden wäre ein Zwang ausgeübt worden, um sie zu bekehren ist genauso eine Fabel. Die Kirche hat immer die Zwangsbekehrungen verurteilt, und der hl. Thomas verurteilt sie in der Summa, "es sei gegen die in der Kirche geltende Gewohnheit, wenn behauptet wird, daß die Kinder der Juden gegen den Willen ihrer Eltern getauft worden wären." (S. Th. II IIq, 10 art. 12). Darüber hinaus hat die Kirche im Laufe der Jahrhunderte die Juden vor dem Widerwillen und dem Hass anderer in Schutz genommen: durch ihre Gesetzgebung hat sie jede Gewalt, jede Schikane, jede Ungerechtigkeit gegen die Juden verurteilt und

sie beschützt, wenn alle anderen sie übel behandelten. Auch die Päpste, die den Juden recht wenig trauten, und die deren Exzesse mit defensiven Maßnahmen (nicht mit "antisemitischen", wie es Jesurum gerne möchte) zurückdrängten, verteidigten die Juden gegen jede ungerechte Verfolgung (z. B. unter Innozenz III), und die periodisch von irgendwo ausgewiesenen Juden konnten immer Zuflucht in dem Staatsgebiet des Heiligen Stuhles finden, wo sie sich einer stetigen Ruhe erfreuen durften, selbst wenn diese wegen der angegebenen Gründe nur relativ war. Daher hat die Kirche den Antisemitismus niemals genährt oder gefördert (die Dokumente und jeder gute Sohn der Kirche bezeugt es), im Gegensatz, trotz des Antichristentums der Juden hat sie sie gegen den Antisemitismus anderer immer beschützt. (Erinnern wir uns an Papst Pius XII, der dafür Undank erntete; siehe "30 Giorni", März 1991, S. 62). Die Kirche hat in erster Linie ihr Wohlwollen gegenüber den Juden immer dadurch gezeigt, daß sie für ihre Bekehrung gebetet und unermüdlich gearbeitet hat, wohl wissend, daß in keinem anderen Fall wie in diesem "Veritas odium parit", d.h. die Wahrheit den Hass gebiert. Die Wahrheit ist fähig, der Kirche den Hass von nicht geneigten Juden zuzuziehen. "Diese Wahrheiten, ob sie den Hebräern gefallen oder nicht, predigen wir überall, wo wir nur können, aus Liebe zu ihnen. Wir erheben uns nicht gegen die ausgebrochenen Zweige (Rm. 11,17), sondern wir bedenken eher, durch wessen Gnade und mit welchem großem Erbarmen wir aufgefropft worden sind, ohne sie in

anmaßender Weise zu beschimpfen." (Hl. Augustinus, Adversus Judaeos). So drückt der hl. Augustinus den Geist aus, der die Kirche gegen die Juden belebt; dieser Geist hat nichts mit dem heutigen aktuellen Ökumenismus zu tun, der aus den Privilegien der Juden genau das Gegenteil von dem folgert, was die Kirche durch 2000 Jahre gefolgert hat.

Der heilige Ildefons, Bischof im 7. Jdh. erinnert die Juden an die Wunder Jesu, welcher "ex traduce tua, ex stirpe tua, ex propagine generis tuis" (aus deinem Holz, von deinem Stamm, aus der Nachkommenschaft deines Geschlechts ist), (De virginitate perpetua Sanctae Mariae) und an die Größe, die Würde der Allerseligsten Jungfrau Maria "in tua cognatione repertum" (gefunden in deiner Verwandtschaft): täuscht nicht dadurch, daß er eine verschiedene Heilsökumenie für die Juden zusichert. Er kommt vielmehr zu dem Schluß: "Unde iam veni mecum ad hanc Virginem" (Komm mit mir zu dieser Jungfrau), und er behauptet bereit zu sein, hinter den Juden herzulaufen unter der Bedingung, daß sie hinter Christus herlaufen.

Zum Schluß: Da die von den Juden gegen die Kirche vorgebrachte Beschuldigung des Antisemitismus vollkommen ungerecht ist und nicht den historischen Tatsachen entspricht, kann man ihre Haltung nur als die zeitlich letzte Manifestation ihres unbeugsamen Antichristentums erklären.

Prosperus

## NEUERSCHEINUNG



### Gefängnis-Memoiren von Katharina Tangari

Katharina Tangari, geborene Österreicherin, wohnte ab 1906 in Neapel. Sie war ein Beichtkind Padre Pios. In den Jahren 1964 bis 1971 fuhr sie regelmäßig von Wien aus in die Tschechoslowakei, um Freunden, Bekannten, Priestern oder einfach hilfsbedürftigen Menschen kleine Geschenke mitzubringen. Sie hatte oft bis zu 15 Koffer bei sich. Anstandslos ließ man sie an der Grenze passieren, bis.....ja bis zu jenem verhängnisvollen Tag am 15. April 1971. Sie wurde direkt an der Grenze verhaftet und anschließend zu Gefängnis in Brünn verurteilt. Nur durch inbrünstiges Gebet konnte sie diese schwere Zeit, von 15 Monaten, überstehen. Sie starb am 1. Dezember 1989 in Albano in Italien. Ihre Memoiren aus jener Zeit sind kürzlich erschienen und wurden bereits ins französische übersetzt.

Verlag Rom-Kurier

Ass. Amis St. François de Sales; Postfach 789 CH 1951 Sitten

Preis: DM 20.- / SFr 18.- / ÖS 150.-

## Rom - Kurier

Religiöse Informationen - Dokumente - Kommentare - Fragen und Antworten

**Anschrift der Redaktion :** ROM-KURIER, Ass. Amis de St. François de Sales, Postfach 789, CH—1951 SITTEN

**Redaktion :** Pater de TAVEAU

**Konten :** in der SCHWEIZ : ROM-KURIER, PCK 19 - 43 - 5, 1951 SITTEN, oder Schweizerische Kreditanstalt, SITTEN, Konto : 715 452 - 00 - 1

in DEUTSCHLAND : Pater Emmanuel du CHALARD ROM-KURIER, Landesgirokasse Stuttgart BLZ : 600 501 01, Girokonto : 288 49 01

in ÖSTERREICH : Erste Österreichische Sparkasse, WIEN, Verein der Priesterbruderschaft St. Pius X., ROM-KURIER, Konto : 029 - 36550

**Jahresabonnement :** Schweiz : SFr. 30.—. Ausland : SFr. 35.— / DM. 40.— / ÖS. 300.—

**Erscheinungsweise :** 11 mal jährlich

## ABONNEMENT

Sie können Ihr Abonnement bestellen, indem Sie den Jahresbeitrag auf eines der obenstehenden Konten überweisen.